

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 36.

Sonnabend den 5. Februar.

1853.

Erinnerung an Abentrichtung der Grundsteuern &c.

In Gemäßheit des Finanzgesetzes vom 27. Mai 1852 und der Ausführungs-Berordnung vom nämlichen Tage sind für das laufende Jahr überhaupt Eilf Pfennige von jeder Steuereinheit, mit Inbegriff des außerordentlichen Zuschlags, zu entrichten. Da nun der diesjährige erste Grundsteuer-Termin mit Drei Pfennigen von jeder Steuereinheit

den 1. Februar d. J.

fällig wird, so werden die hiesigen Grundsteuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschul- und Communalanlagen spätestens binnen vierzehn Tagen nach obgedachtem Termine bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier pünktlich zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executive Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, am 31. Januar 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Das fünfzehnte Gewandhaus-Concert, am 3. Februar.

Es bestand das heutige Concert nur aus vier Stücken, diese waren aber lauter musikalische Herrlichkeiten. Zuerst die B-dur-Symphonie von Haydn, die nicht minder entzückend auf das Publicum wirkte, als vor 8 Tagen Wagner's Lohengrin, zum Beweis, daß das Schöne und der Sinn dafür vielseitig sind. Man spielte übrigens die ganze Symphonie durchweg vortrefflich. Die große Arie mit Recitativ von Mozart, „Misera dove sono?“ sang Fräulein Bury mit virtuoser Meisterschaft. Dann hörten wir einen recht tüchtigen fremden Künstler. Herr August Kömpel, Mitglied der Hannoverschen Hofcapelle, spielte das bekannte, überaus schöne Beethoven'sche Violin-Concert, und erwarb sich, wenn weniger durch großen und metallreichen Ton, dafür durch geistvollen und gedachten Vortrag der eigenthümlichen musikalischen Schönheiten des unerreichten Componisten, bei vorzüglicher Technik, bedeutenden und wohlverdienten Beifall. Was sollen wir über den „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn, der den zweiten Theil des Concerts bildete, sagen? Wenn Mendelssohn nichts weiter geschaffen hätte, diese Schöpfung allein würde hinreichen, seine Genialität, seine Bedeutendheit im Gebrauch der Instrumente, und vieles Andere, womit er unsterblich dasteht, zu documentiren. Die Aufführung ist als eine ganz vorzügliche zu bezeichnen, wie denn überhaupt unser hochzuverehrender Musikdirector Gade Alles mit Kunstfeier und entschiedenem Geschick leitet. Herr Rudolph sprach die verbindenden Worte, und wußte als gebildeter Schauspieler den rechten Ton im Vortrag zu treffen. Die Chöre von der Singakademie gingen untadelhaft, Fräulein Koch füllte ihre kleine Partie ganz gut aus, und Fräulein Bury, als erster Esse, war entzückend mit ihrem höchst gelungenen netischen „Gute Nacht, mit Cia popoi.“

Vermishtes.

Die Declivität, d. h. der Fall der Flüsse, ist ein sehr anziehender Gegenstand beides, des Beobachtens und des Denkens.

Eine sehr geringe Neigung reicht hin, dem Erdgewässer seine laufende Bewegung zu geben. An einem Zoll mehr hängen große Wirkungen, an einigen mehr entsetzliches Unheil. Drei Zoll per englische Meile in einem schlichten, geraden Fahrwasser giebt eine Schnelligkeit von 3 englischen Meilen die Stunde. Der Ganges, welcher die Wasser der Himalajaberge, der höchsten in der Welt, sammelt, liegt 1800 engl. Meilen von seiner Mündung nur 800 Fuß über dem Meerespiegel — d. h. die doppelte Höhe des St. Paulsturmes in London oder die Höhe von Arthur's Seat bei Edinburg — und zum Fall dieser 800 Fuß bedarf das Gewässer in seinem langen Laufe mehr als einen Monat. Der große Strom Magdalena in Südamerika, welcher 1000 englische Meilen Weges zwischen zwei Bergücken der Andes läuft, fällt auf dieser ganzen Strecke bloß 500 Fuß. Oberhalb des Ursprungs der 1000 englischen Meilen Länge sieht man ihn, wie Arnott lehrt, in Stromschnellen und Wasserfällen von den Bergen herabgestiegen. — Dem gigantischen Rio de la Plata ist ein so sanftes Absteigen zum Ocean eigen, daß man in Paraguay, 1500 engl. Meilen von seiner Mündung, große Schiffe sieht, welche den ganzen Weg gegen den Strom gefegelt sind, einzig und allein durch die Macht des Windes, die also auf der schön sich neigenden Stromfläche nach und nach mittelst eines sanften Windes und sogar gegen die Strömung zu einer Höhe emporgehoben worden sind, welche größer ist, als die der höchsten Thürme.

Am 12. Jan. haben einige kühne Männer den Großlockner in Kärnten erstiegen, der vor fünfzig Jahren überhaupt zum ersten Male und noch nie im Winter erstiegen ist. Die Luft war so warm, daß der Schnee unter den Füßen der Kletterer knietief einbrach, daß Mantel und Handschuhe ihnen lästig wurden, und daß die Führer sich das Vergnügen machten, auf der Spitze des Berges Karten zu spielen.

Von den 300 französischen Zeitungen, welche außerhalb Paris erscheinen, haben nicht weniger als 250 in ihren Feuilletons „Dante Tom's Hütte“ übersezt. Sonst versichert man die Häuser — jetzt scheint eine Affecuranz gegen „Tom's Hütte“ zeitgemäß. Tom friert!

Vom 29. Januar bis mit 4. Februar sind in Leipzig begraben worden:

Sonnabend den 29. Januar.

Joseph Spolz, 62 Jahre alt, Bürger, Löpferobermeister und Hausbesitzer, im Raundörschen.
Gottfried Klaudick, 78 Jahre alt, Bürger und Schneidermeister, in der Halle'schen Straße.